

---

Carsten Peter Thiede: *Europa. Werte, Wege, Ziele*, Berlin: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2005, brosch., 189 S., zahlr. Abb., kostenlos

---

Wann hat man als Rezensent schon einmal die Gelegenheit, ein Buch anzukündigen, das es umsonst zu haben gibt? Im Allgemeinen heißt es ja, was nichts kostet, taugt auch nichts. Das trifft für diese vom Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung herausgegebene Broschüre (erhältlich über: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 481009, 18132 Rostock; E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)) keineswegs zu, denn sie ist hervorragend geeignet, um sich rasch und zuverlässig über den Weg Europas von der Antike bis zur Gegenwart zu informieren. Und das ist nötig, denn angesichts der Veränderung gesellschaftspolitischer Wertvorstellungen stellt sich immer drängender die Frage, auf welchem Fundament Europa beruht.

Kann man etwa heute noch von Europa als einem christlichen Kontinent sprechen? Als große Staatsmänner wie Winston Churchill, Konrad Adenauer und Robert Schuman in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Vereinigung Europas auf die Tagesordnung der Nachkriegspolitik setzten, zog sich das Bekenntnis zu dem christlichen Fundament Europas wie ein roter Faden durch ihre Grundsatzreden. Heute, im 21. Jahrhundert, hat sich die Zahl der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union erheblich erweitert. Noch ist der Prozess der Osterweiterung nicht abgeschlossen und es wird sogar daran gedacht, die geographischen Grenzen des Kontinents zu überspringen. Anders als zu Zeiten der EWG stellt sich heute vor dem Hintergrund nationaler, kultureller und religiöser Vielfalt die Frage nach den allen gemeinsamen Grundlagen umso dringlicher. Die damalige Berufung auf das historische Erbe des Christentums ist weithin abgelöst worden von der auf abstrakte Begriffe wie Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit. Diese Werte haben sich aus dem Humanismus entwickelt, der wiederum, was leicht vergessen wird, im Christentum als dem kulturellen Erbe Europas begründet ist. Wenn man also nach einer europäischen Identität fragt, welche die der Nationen übersteigt, muss man der historischen Wahrheit die Ehre geben und darf das christliche Fundament nicht aus dem Blick verlieren. Deshalb ist es nicht nur legitim, sondern auch notwendig, den Blick in die Vergangenheit zu wenden und nach den Wurzeln der europäischen Geschichte zu fragen.

Carsten Peter Thiede, der im Dezember 2004 bei der Schlussredaktion dieses Buches plötzlich verstorben ist, unternimmt das in kompetenter Weise. In zehn Kapiteln führt er den Leser durch die europäische Geschichte, beginnend in griechischer und römischer Zeit über das Mittelalter, den Weg in die Neuzeit und die Anfänge der Moderne. Das geschieht in leicht lesbarer Form, wozu nicht zuletzt das ansprechende Druckbild beiträgt, das durch zahlreiche Farbabbildungen und eingestreute Zitate aufgelockert wird. Auch wird die Aufmerksamkeit auf manche interessante Perspektiven gelenkt, so etwa, wenn

von den frühen Universitäten als einer europäischen Attraktion die Rede ist. Dunkle Epochen wie die der Kreuzzüge und der Kolonisierung im Gefolge der Eroberung bislang unbekannter Regionen werden nicht ausgeblendet, sondern deutlich als „in krassstem Gegensatz zur jüdisch-christlichen Grundlage einer europäischen Wertegemeinschaft“ stehend gebrandmarkt (S. 122). Der Verweis auf dieses Fundament zieht sich, ohne aufgesetzt zu wirken, wie ein roter Faden durch das Buch. Auch wenn Thiede es nicht direkt ausspricht, so schreibt er damit doch unverkennbar gegen die Geschichtsvergessenheit und Wertebeliebigkeit mancher Politiker und selbsternannter Kulturträger an, deren Visionen einer multikulturellen Gesellschaft längst von der Wirklichkeit eingeholt worden sind. „Zukunft mit Geschichte“, so lautet Thiedes Formel für einen verantwortungsvollen Umgang mit der europäischen Idee, und das gilt gerade auch für die Frage der Erweiterung. Nötig ist die „Besinnung auf die ureigenen Wurzeln, die von der griechisch-römischen Philosophie und Staatslehre und der Tradition jüdisch-christlicher Verkündigung und Wertgebundenheit über das lateinischsprachige Hochmittelalter mit seiner grenzüberschreitenden intellektuellen Blüte und die Epoche des Humanismus und der Renaissance mit der Öffnung zur arabischen und asiatischen Kulturwelt in die Neuzeit führt ... Solange Europa noch auf der Suche nach sich selbst ist, dürfen diese Wurzeln nicht für etwas Selbstverständliches genommen werden. Wir müssen uns ihrer stets neu versichern. Die geistige Größe und Attraktivität Europas sind nicht zuletzt von diesen historisch gewachsenen Traditionen und ihren Ursprüngen geprägt, deren Wirkungen weit über Europa hinaus gewirkt haben.“ (S. 182)

Natürlich ist diese Broschüre weder ein theologisches noch ein kirchengeschichtliches Werk, sie hilft aber bei der historischen Einordnung entsprechender Phänomene und sei auch deshalb nachdrücklich zur Lektüre empfohlen.

Lutz E. v. Padberg

*Weitere Literatur:*

Friedrich Wilhelm Graf (Hg.): *Klassiker der Theologie, Bd. 1: Von Tertullian bis Calvin; Bd. 2: Von Richard Simon bis Karl Rahner*, München: Beck, 2005, Pb., je 256 S., je € 12,90